

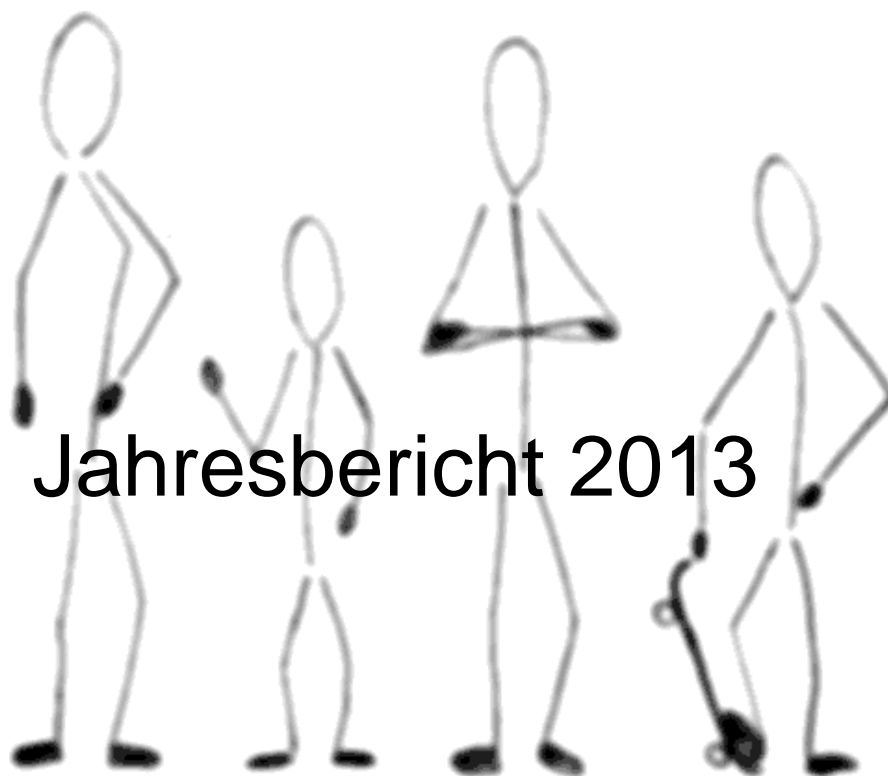
Katholische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

**Schaufenberger Straße 72a
52477 Alsdorf**

Telefon: 02404 / 2 60 88

Fax : 02404 / 55 26 42

e-mail : EBAlsdorf@Mercur.Caritas-AC.de



Jahresbericht 2013

Träger: Verein zur Förderung der Caritasarbeit im
Bistum Aachen e.V.



Beratung braucht Aufmerksamkeit

Die Familie ist und bleibt eine gute Lebensform. Kinder finden hier Sorge, Begleitung, Halt und Anstöße zur Entwicklung. Eltern erleben das Aufwachsen ihrer Kinder, erfahren, dass Verantwortungsübernahme für die nächste Generation Erfüllung bringt und staunen, wie die Kinder ihre Kräfte entfalten und allmählich einen Platz in der Gesellschaft einnehmen. Aber die Familie ist auch eine verletzte Lebensform. Sie lebt davon, dass alle Mitglieder zumindest überwiegend so gut mit sich selbst zurecht kommen, dass sie immer auch ein Auge und ein Ohr für die anderen haben. Das ist nicht in jeder Familie und nicht zu jeder Zeit gewährleistet. Persönliche Probleme wie Erkrankungen und Brüche in der Biografie können das Gleichgewicht zwischen Geben und Nehmen genau so stören wie äußere Nöte, etwa Arbeitslosigkeit und damit verbundene Armut. Wo aber Kinder oder Eltern so belastet sind, dass sie einander das Leben schwer machen, tut Hilfe not, manchmal auch die Hilfe von Fachleuten.

Wichtige Adressen für solche Hilfe sind die Beratungsstellen des Vereins zur Förderung der Caritasarbeit für Eltern, Kinder und Jugendliche. Die Kolleginnen und Kollegen dort helfen, den Blick auf das Wesentliche zu lenken, sie unterstützen die Kommunikation zwischen Familienmitgliedern, die den Kontakt zueinander verloren haben. Sie geben Orientierung, worauf es gerade im Familienleben ankommt, leiten Eltern an in ihrer Erziehungsarbeit und geben Kindern eine Stimme.

Das ist für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht immer leicht. Sie sind ausschließlich dann mit dem Familienleben ihrer Klienten beschäftigt, wenn es klemmt. Belastungen, Missverständnisse, feindselige Gefühle, Verzweiflung – all' das kommt hinter den verschlossenen Türen der Beratungszimmer zum Ausdruck und soll auch da bleiben – schließlich gehört Vertraulichkeit zu den Grundbedingungen der Beratung. In den Kleidern der Beraterinnen bleibt das alles aber nicht hängen. So haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Beratungsstellen bei einer gemeinsam vom Träger und der Mitarbeitervertretung veranlassten Befragung zur Arbeitszufriedenheit von hohen emotionalen Anforderungen am Arbeitsplatz berichtet. Als besonders anstrengend erleben sie es, angesichts der Konfrontation mit vielerlei Leid und Nöten den Ausdruck ihrer eigenen Gefühle permanent kontrollieren zu müssen. Auch die Tatsache, dass sie in der Begegnung mit den Ratsuchenden im Wesentlichen auf sich allein gestellt sind, macht das Arbeiten in der Beratung nicht leicht.

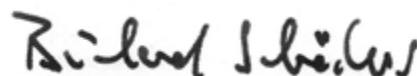
Insgesamt aber, so ergab die Untersuchung mit Hilfe eines arbeitswissenschaftlich anerkannten Instrumentes, ist die Arbeitszufriedenheit in unseren Beratungsstellen im Vergleich mit ähnlichen Berufsgruppen und Arbeitsplätzen sehr groß. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erleben sich mit unterdurchschnittlichen Gefährdungen ihrer psychi-

schen und körperlichen Gesundheit konfrontiert. Wir gehen davon aus, dass dieses erfreuliche Ergebnis auch als Folge der umfassenden Weiterbildungs- und Supervisionsmöglichkeiten betrachtet werden kann, die wir als Träger zur Verfügung stellen und die unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch umfassend in Anspruch nehmen.

Mitarbeiter, die überzeugt sind, dass der Träger sie stützt, die Belastungen ihrer Arbeit anerkennt und diese gemeinsam mit ihnen zu minimieren sucht, können sich wiederum umfassend ihren Klientinnen und Klienten zuwenden und das ihnen Mögliche tun, damit Familien gut miteinander leben können. Wir danken unseren Mitarbeiterinnen dafür, dass sie sich immer wieder unverdrossen für das Wohl der Familien einsetzen und gemeinsam mit dem Träger an der Verbesserung der Rahmenbedingungen arbeiten.

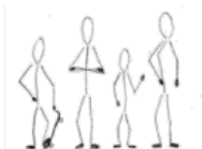
Voraussetzung dafür ist eine wirtschaftlich stabile Lage des Trägers und ein kommunalpolitisches Umfeld, das unsere Aktivitäten in der Jugendhilfe anerkennt. Der Verein zur Förderung der Caritas dankt den Vertretern der kommunalen Jugendhilfe, die sich im Vertrauen auf die hier geleistete Qualität als zuverlässige Partner in der Finanzierung unserer Aufgaben erweisen. Kleine Spenden und auch mancher großzügige Spender machen es darüber hinaus möglich, dass Hilfeangebote, die sich im Rahmen der Regelfinanzierung nicht realisieren lassen, entwickelt werden und manchmal auch den Weg in ein dauerhaftes Angebot finden.

So stehen die Erziehungsberatungsstellen des Vereins zur Förderung der Caritasarbeit für vielfältige Hilfen im Familienleben bei alltäglichen Unsicherheiten und in großen Krisen für ein verlässliches Angebot der katholischen Kirche und der öffentlichen Jugendhilfe, in der heutigen Zeit Familienleben zu stützen.



Ihr Burkard Schröders





Beratung braucht Aufmerksamkeit Vorwort des Trägers	1
Das Jahr 2013	4
DIPL.PSYCH. RITA KRUGER-DÜRING	4
DIPL. SOZ.PÄD. CHRISTOPH POTT	4
DIPL.SOZ.PÄD. BRITTA HARKEBUSCH † 2.01.2014	5
SVENJA HANSEN SOZIALE ARBEIT, M.A.	5
BERATUNGEN ORTSNAH IN BAESWEILER UND SETTERICH	6
ABBBA – DIE PROJEKTE DER SOZIALEN STADT ALSDORF-MITTE	6
ONLINE-BERATUNG	7
GRUPPE FÜR KINDER PSYCHISCH ERKRANKTER ELTERN – EIN SCHNITTSTELLENPROJEKT	7
STATISTISCHE KENNWERTE DER BERATUNGSFÄLLE	8
Soziale Gruppenarbeit mit Mädchen (11-13 J.)	
Margret Göttlicher (Dipl. Sozialarbeiterin).....	10
Einblicke in die Kurz-Mediation	
Anne Ruland (Dipl. Sozialpädagogin)	12
Kinder in Beratung	
Svenja Hansen (Sozialpädagogin M.A.)	13
Angebot der Beratungsstelle	15
UNSER TEAM	15
ZUSATZ- UND WEITERBILDUNG	15
ANGEBOT FÜR ELTERN, KINDER UND FAMILIEN	15
EINBEZIEHUNG DRITTER – SCHWEIGEPFLICHT	15
ANGEBOTE FÜR FACHKRÄFTE	15
PRÄVENTION UND VERNETZUNG	15
Fallübergreifende Aktivitäten der Beratungsstelle	16
FACHLICHER AUSTAUSCH UND THEMATISCHE ARBEITSTREFFEN	16
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	16
VERNETZUNG IN GREMIEN UND ARBEITSKREISEN	16
AKTIVE MITGESTALTUNG VON VERANSTALTUNGEN	17
GRUPPENANGEBOTE	17
PRÄVENTIVE ANGEBOTE	17
FACHLICHE HILFEN	17
QUALIFIZIERUNGSMABNAHMEN	18
Statistik	18
ZAHL DER BERATUNGSFÄLLE	18
FALLBEZOGENE ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN	18
KINDERZAHL JE FAMILIE	18
ALTERSVERTEILUNG	18
ANLÄSSE DER INANSPRUCHNAHME	19
SCHWERPUNKT DER BERATUNG	19
EMPFEHLUNG ZUR INANSPRUCHNAHME	19
WARTEZEITEN	19
DAUER DER BERATUNG	19
FAMILIEN MIT MIGRATIONS Hintergrund	19
ONLINE-BERATUNG	19
Das Team der Beratungsstelle	20
HAUPTAMTLICHE TEAMMITGLIEDER	20



Das Jahr 2013

Mit dem vorliegenden Tätigkeitsbericht möchten wir, das Team der katholischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Alsdorf, Ihnen einen Einblick in unsere vielfältigen Aktivitäten im Jahr 2013 geben.

Dipl.Psych. Rita Kruger-Düring

Nach 34 Jahren Zugehörigkeit zum Beraterteam in Alsdorf hat Frau Kruger Düring im Berichtsjahr ihre aktive Berufsphase beendet. Krankheitsbedingt konnte sie in 2012 ihre beruflichen Aufgaben nicht weiterführen und schied zum Anfang des Jahrs aus den Diensten des Trägers in den Ruhestand aus.

Zunächst auf Honorarbasis im Rahmen der Legasthenie-Fördergruppen, dann als festes Teammitglied in der Beratung und von 1987 bis 2001 in leitender Funktion hat sie die Arbeit der Beratungsstelle über Jahre geprägt.



Nach dem Studium und mit einer klientenzentrierten Psychotherapieausbildung hat sie Eltern bezüglich ihrer Elternrolle und Eltern-Kind-Beziehung beraten und unterstützt sowie das Miteinander von Eltern und Kinder gefördert. Ihr war es wichtig, Eltern

Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie ihre Kinder unter den gegebenen Alltagsbedingungen altersentsprechend fördern konnten.

Bereits Ende der achtziger Jahre hat sie sich, fachliche Impulse aus den USA aufnehmend, engagiert der Situation von Kindern getrennter Eltern zugewandt.

Nach dem Ausscheiden des früheren Stellenleiters, Herrn Großmann, übernahm sie 1987 die Leitung der Beratungsstelle. Es war die Zeit der zunehmenden Hinwendung der Beratungsstellen zu Konzepten der Familientherapie und systemischer Beratung, welche unter ihrer Leitung durch entsprechende Personaleinstellungen auch in die Arbeit der Alsdorfer Beratungsstelle integriert wurden.

In die Zeit ihrer Leitung fielen ebenso zentrale Veränderungen wie die Neuerungen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes, die Hinwendung zu Konzepten output-orientierter Steuerung, zu Qualitätssicherungskonzepten und die Veränderung der Aufga-

beteiligung zwischen den verschiedenen Berufsgruppen in der Beratungsstelle. Aber auch so bodenständige Projekte wie der Umbau der Beratungsstelle Anfang der neunziger Jahre mit all ihren Komplikationen waren eine große Herausforderung.

Zusammen mit den Leitungen der anderen Beratungsstelle im damaligen Kreis Aachen führte sie die regelmäßigen Klientennachbefragungen ein.

Bis September 2011 hat sie Eltern und Familien beraten, sich engagiert für die Belange der Kinder eingesetzt, mit Mitarbeitern anderer Institutionen kooperiert und die multiprofessionelle Vielfalt der Beratungsstelle durch ihre diagnostische Sensibilität und mit ihrer fachlichen Kompetenz bereichert.

Eine überraschende schwere Erkrankung zwang sie ab Oktober 2011 auszusetzen und hat sie bewogen, nach ihrer Gesundung den Übertritt in den wohlverdienten Ruhestand anzustreben.

Wir wünschen Frau Kruger-Düring einen gesunden und agilen Ruhestand und bedanken uns für die Jahre guter, gemeinsamer Beratungsarbeit.

Dipl. Soz.päd. Christoph Pott

Auch Herr Pott beendete im Berichtsjahr seine Tätigkeit in der Beratungsstelle in Alsdorf. Zum 1. Mai wechselte er in die neustrukturierte Familienberatungsstelle des Caritasverbandes nach Aachen.

Im Jahr 1995 hatte er nach einer systemischen Familientherapie-Ausbildung seine Tätigkeit als Erziehungs- und Familienberater in Alsdorf aufgenommen. Neben der allgemeinen Beratung engagierte er sich in den folgenden Jahren besonders im Bereich der Trennungs- und Scheidungsberatung und in der Jungenarbeit.

So war er wegweisend an der Entwicklung des Konzeptes der Beratungsstelle für die Beratung von getrennten Eltern beteiligt. Über die Jahre hinweg vertrat er die Beratungsstelle im Arbeitskreis „Trennung und Scheidung“ in Aachen und beteiligte sich an den Informationsveranstaltungen für Eltern. Besonders engagierte er sich -zum Beispiel in seinen Beiträgen im Tätigkeitsbericht- für die Bedürfnisse und Interessen von getrennten Vätern, denen der Kontakt zu ihren Kindern anscheinend verwehrt ist oder erschwert wird.

Zunächst als Kooperation mit Herrn Udo Haak in der Kleinen offenen Tür von St.Castor, implementierte Herr Pott die Jungengruppe als jährlich stattfindendes Kooperationsprojekt von Beratungsstelle und Jugendamt der Stadt Alsdorf.

Zusammen mit Herrn Krombholz, Streetworker in Alsdorf hat er diese Soziale Gruppenarbeit seit vielen Jahren regelmäßig von November bis April in den Räumlichkeiten des Städt. Kinder- und Jugendtreffs in der Aachener Straße durchgeführt. Vielen Jugendlichen vor allem aus Alsdorf, aber auch aus





den angrenzenden Kommunen der StädteRegion, vermittelte die Gruppe wichtige Erfahrungen. Hier, in einem geschützten Rahmen, war es möglich (auch kindliche) Bedürfnisse auszuleben, alternative Erfahrungen zu machen, sich in verschiedenen Rollen als Junge auszuprobieren und

wichtige soziale Kompetenzen zu entwickeln.

Auf dem Hintergrund seiner Beratererfahrung hat Herr Pott die Jugendlichen vor allem auch im Kontext ihrer Familien über die Soziale Gruppenarbeit hinaus in ihrer Entwicklung unterstützen und fördern können.

Mit dem Engagement und der Kooperation der Beratungsstelle in den entstehenden Familienzentren eröffnete sich für Herrn Pott ein weiteres Arbeitsfeld, in das er seine Stärken bezüglich vernetzter, sozialraum-orientierter Arbeitsweise und systemischer Fallberatung einbringen konnte. Zunächst im Familienzentrum „Mittendrin“ der AWO in Mariadorf später als Vertretung von Frau Kruger-Düring im Kath. Familienzentrum St. Sebastian in Würselen übernahm er die dortigen regelmäßigen Sprechstunden. In enger Kooperation mit den Mitarbeitern der Familienzentren war er bestrebt, die Beratung für Eltern aus den Einrichtungen aber auch für Eltern aus dem weiteren Sozialraum zugänglich zu machen.

Mit seinem Wechsel nach Aachen ergeben sich für Herrn Pott neue Betätigungsfelder unter familienfreundlicheren Rahmenbedingungen. Wir wünschen ihm weiter viel Erfolg bei den vertrauten und den neu hinzukommenden Aufgaben und bedanken uns für 18 Jahre kollegialer Zusammenarbeit.

**Dipl. Soz. Päd.
Britta Harkebusch
† 2.01.2014**

Mit tiefer Bestürzung haben wir am 3. Januar des neuen Jahres erfahren, dass unsere neue Kollegin, Frau Harkebusch verstorben ist.

Trotz bekannter gesundheitlicher Probleme und Belastungen kam diese Nachricht völlig überraschend. Fest in ihrem beruflichen Engagement in der Ehe- und Lebensberatung in Aachen verwurzelt, gerade dabei, Ihr neues Aufgabenfeld in unserer Beratungsstelle zu entwickeln, und als allein erziehende Mutter tief mit der persönlichen Entwicklung ihrer beiden jungen erwachsenen Kinder ver-

bunden wurde Frau Harkebusch damit aus dem Leben gerissen.

Zum 1. Mai hatte sie mit halbem Beschäftigungsumfang aus der Beratungsstelle „Rat und Hilfe“ in Aachen zunächst in unsere Beratungsstelle und ab 1. Juli in das Projekt „Zugehende Beratung in der Europahauptschule“ unserer Beratungsstelle im Rahmen von ABBBA e.V. gewechselt. Der Wechsel ergab sich aus der Umstrukturierung und Zusammenlegung von „Rat und Hilfe“ und der Aachener Erziehungsberatungsstelle.

Als langjährige Mitarbeiterin und spätere Leiterin von „Rat und Hilfe“ hatte Frau Harkebusch u.a. wegweisend präventive Projekte für Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichsten Schulen in Aachen aufgebaut sowie vielfältig Familien mit Migrationshintergrund unterstützt. Dieser Erfahrungshintergrund schien uns besonders geeignet für das zugehende Beratungsangebot in der Hauptschule.

Entsprechend übernahm Frau Harkebusch zunächst schwerpunktmäßig die Beratung von Familien, deren Kinder die Hauptschule besuchten. Ab Mitte des Jahres wurde die Kooperation und Abstimmung mit der Leitung und dem Schulsozialarbeiter der Europahauptschule weiter intensiviert und eine Sprechstunde vor allem für Schülerinnen vor Ort installiert. Um Schülerinnen und Schülern den Weg in die Beratung zu erleichtern, waren für das kommende Jahr weitere Projekte im Rahmen des Stundenplans geplant. Beratungen von Eltern fanden zwischenzeitlich bereits im Stadtteilbüro von ABBBA e.V. statt.

Auch wenn die Leitung des Projektes der zugehenden Beratung in der Europahauptschule ab 2014 von unserem zum 1. Januar 2014 neu eingestellten Kollegen übernommen werden sollte, sollte Frau Harkebusch weiterhin mit einem Teil ihres Beschäftigungsumfangs als Ansprechpartnerin für Mädchen aus dieser Schule erhalten bleiben. Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit sollte sich aber in die allgemeine Beratung und die Trennungs- und Scheidungsberatung verlagern.

Mit ihrem Tod verlieren wir und die von ihr beratenen Familien eine sehr erfahrene und hoch engagierte Kollegin. Unser Mitgefühl gilt vor allem der Familie, die einen unersetzlichen Verlust erleiden muss.

**Svenja Hansen
Soziale Arbeit, M.A.**

Zum 1. April des Berichtsjahres konnten wir Frau Svenja Hansen als neues, junges Mitglied unseres Beratungsteams gewinnen. Durch ihr engagiertes berufliches Interesse an Vernetzung mit der Beratungsstelle aus ihrer Funktion als Schulsozialarbeiterin in Übach-Palenberg heraus war im Vorjahr ein erster Kontakt entstanden.



Frau Hansen hat nach verschiedensten berufsvorbereitenden Praktika an der KatHO Aachen zunächst das Studium „Soziale Arbeit, B.A.“ abgeschlossen und dann darauf aufbauend den berufsbegleitenden Masterstudiengang „Klinisch-therapeutische Soziale Arbeit“ absolviert. In dieser Zeit war sie parallel als Schulsozialarbeiterin an einer Grund- und einer Hauptschule tätig.

Neben der allgemeinen Erziehungsberatung gilt ihr Interesse schwerpunktmäßig der pädagogisch-therapeutischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bei allgemeinen Beratungsanfragen aber vor allem auch bei Trennung und Scheidung. Darüber hinaus wird sie im kommenden Jahr zusammen mit einem Kollegen des SKF-Alsdorf eine Gruppe für Kinder psychisch erkrankter Eltern in Baesweiler aufbauen.

Beratungen ortsnah in Baesweiler und Setterich

Die Kooperation mit Familienzentren in Baesweiler und Setterich ermöglicht seit zwei Jahren, ortsnah Sprechstunden für Bürger aus Baesweiler anzubieten.

Sie finden einerseits im Stadtbereich von Baesweiler, im Familienzentrum St.Petrus statt und versorgen den Einzugsbereich der drei dortigen Familienzentren. Dies sind das Kath. Familienzentrum St.Petrus, das städteregionale Familienzentrum Sonnenschein und das städteregionale Familienzentrum Kleine Forscher. In Setterich werden Sprechstunden im ev.Familienzentrum Aktion Engelhaus angeboten.

Diese ortsnahen Angebote sind einerseits aus der direkten Kooperation mit den Familienzentren in Baesweiler entstanden. Andererseits resultieren sie aus der im letzten Tätigkeitsbericht beschriebenen Kooperation und Abstimmung mit dem Jugendamt der StädteRegion, bei der es in erster Linie um eine niedrigschwellige Beratung von Eltern geht, bei denen Trennung und Scheidung zu akuten Krisen führen. Durch die Veröffentlichung der Sprechstundenzeiten seitens des Presseamtes der StädteRegion stehen die Sprechstunden allen Bürgern aus den Einzugsbereichen in Baesweiler und Setterich offen.

Zur Koordination und Abstimmung der Sprechstundenterminen ist mit dem Jugendamt der StädteRegion und den Familienzentren vereinbart, dass Eltern, die von diesen in die Sprechstunde verwiesen werden, eine anonymisierte Terminplanung über das Internet-Portal Doodle erfolgen kann. Hier kann für Eltern ein fester Beratungstermin reserviert werden. Über die bei der Reservierung hinterlegte Information besteht die Möglichkeit, den Fachkräften des Jugendamtes eine Rückmeldung zu geben, ob der Termin wahrgenommen worden ist und welche weitere Schritte der Beratung geplant sind. Nach Anlaufproblemen in der Handhabung des Terminierungsportals nutzen die Mitarbeiter des Jugendam-

tes der StädteRegion mittlerweile regelmäßig diese Möglichkeit, um Eltern, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind oder die sich anderweitig schwer tun, direkt Kontakt zu unserer Beratungsstelle aufzunehmen, in Beratung zu vermitteln.

Neben diesem sozialraumnahen Sprechstundenangebot sind weiterhin 29 Prozent der Ratsuchenden, die sich direkt in der Beratungsstelle in Alsdorf anmelden und dort Termine wahrnehmen, aus Baesweiler und Setterich. Beratungen in der Beratungsstelle können terminlich und personell flexibler vereinbart werden und werden von den Familien aus Baesweiler in der Regel auch problemlos in Anspruch genommen. Wenn Familien dennoch Schwierigkeiten haben, können wir auf die Kooperation mit den Familienzentren in Baesweiler und Setterich zurückgreifen und dort individuell Beratungen vereinbaren.

ABBBA – Die Projekte der Sozialen Stadt Alsdorf-Mitte

Nach jahrelanger Vorankündigung und ebenso langen Vorarbeiten wurde das Bürgerzentrum im Mai 2013 durch Bürgermeister Sonders und Herrn NRW-Staatssekretär Neuendorf feierlichen eröffnet. Nachdem nunmehr der eigene Beratungsraum im Stadtteilbüro bezogen werden konnte, wurden die seitens der Beratungsstelle konzipierten Projekte im Laufe des Jahres weitgehend umgesetzt.

Seit der Eröffnung steht die Sprechstunde der Entwicklungspsychologischen Beratung jeweils dienstags vormittags für Rat suchende Eltern von Säuglingen und Kleinkindern offen. Es wurden erste Einzelfallberatungen durchgeführt und die Vernetzung im Netzwerk Frühe Hilfen, mit dem Müttercafé sowie mit dem allgemeinen sozialen Dienst des Jugendamtes vorangetrieben. Von Mai bis zu den Sommerferien wurde in den Räumen des ABBBA-Treffs die Soziale Gruppenarbeit für Mädchen durchgeführt (s.u.). Ebenfalls vor den Sommerferien konnte das Kompetenztraining für Eltern sozial auffälliger Grundschulkinder durchgeführt werden. Seit Juli finden im Rahmen der zugehenden Beratung in der Europahauptschule Beratungsgespräche mit Eltern im Stadtteilbüro statt. Eine Gruppe für das TEEN-TripleP-Elterntraining kam leider nicht zustande, da sich nicht genügend Eltern gemeldet hatten. Im November wurde schließlich das Seminar für Erzieherinnen bezüglich des Aachener vorschulischen Sprachförderprogramms an zwei Terminen in den Seminarräumen des Stadtteilbüros durchgeführt.

Wenn es auch einiger Anstrengungen und Zeit bedarf, das Bürgerzentrum und seine Angebote nach dem jahrelangen Leerstand der Lokalität im Bewusstsein der Bürger zu verankern, so zeigt sich bereits in der Praxis, dass die räumliche Verbindung unterschiedlicher Angebote verschiedener Träger unter einem Dach zu einer Vernetzung der



Hilfen zum Wohle der Bürger führt. Durch das Nebeneinander der verschiedenen Angebote konnten Eltern aus der Entwicklungspsychologischen Beratung unserer Beratungsstelle im Elterncafé des Diakonischen Werkes, im Familienpatenprojekt des Sozialdienst Kath. Frauen und in der Migrationsberatung des Regional-Caritasverbandes angebunden werden. Eltern aus dem Familienpatenprojekt des Sozialdienstes Kath. Frauen fanden Anbindung an die Zugehende Beratung unserer Beratungsstelle. Und aus dem Projekt Elternbegleitung Plus konnte eine Familie direkt in unserer Beratungsstelle vermittelt werden.

So spiegelt sich auf Einrichtungsebene im Stadtteilbüro die Einzigartigkeit des Projektes der „Sozialen Stadt Alsdorf“ an sich wider. Es ist barrierefreie Kooperation von Trägern unterschiedlichster Provenienz mit dem gemeinsamen Ziel, passgenaue Angebote für Bürger im Sozialraum zu koordinieren damit deren Lebensqualität zu verbessern, welches dieses Projekt landesweit einzigartig macht.

Online-Beratung

Die Beratung von Ratsuchenden Eltern, Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Fachkräften im Rahmen der Online-Beratung des Deutschen Caritasverbandes hat weiterhin seinen festen Platz im Angebot der Alsdorfer Beratungsstelle.

34 Ratsuchende aus dem Einzugsbereich wurden im Jahr 2013 bei Anfragen mit den Beratern in Alsdorf verbunden. Bei annähernd zwei Drittel (21 Ratsuchende) handelte es sich dabei um Eltern, bei einem Drittel um Jugendliche oder junge Erwachsene (11 Ratsuchende). Außerdem meldeten sich ein Paar und eine Fachkraft.

In den meisten Fällen erfolgte die Beratung ausschließlich online, dabei konnte bei Bedarf auf andere Beratungs- und Unterstützungsangebote vor Ort verwiesen werden. Vereinzelt wünschten die Ratsuchenden nach der ersten Kontaktaufnahme eine face-to-face-Beratung, so dass die online-Beratung in eine reguläre Beratung überführt werden konnte.

Das Angebot ab Beratung im Internet hat sich über die Jahre zunehmend differenziert, spezialisiert und professionalisiert. So spricht peer-to-peer-Beratung durch Ehrenamtliche Jugendliche anders an als beispielsweise die bundesweit verlinkte Beratung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung. Die Online-Beratung der Beratungsstelle in Alsdorf hat dabei die enge Vernetzung und Kooperation im Sozialraum und die Möglichkeit zum Übergang in face-to-face-Beratung als Ressource, die offensichtlich von Bürgerinnen und Bürgern der StädteRegion in Anspruch genommen wird. Im Rahmen der vorhandenen personellen Ressourcen kann dieses Angebot weiterhin vorgehalten werden.

Gruppe für Kinder psychisch erkrankter Eltern – ein Schnittstellenprojekt

Die Forschung über Risikofaktoren psychischer Entwicklung und verschiedene Modellprojekte - auch in der StädteRegion Aachen - haben in den letzten Jahren die besondere Situation von Kinder und deren psychisch erkrankten Eltern ins Bewusstsein gerückt. So wurden auf dem Alsdorfer Fachtag „Jugendhilfe/Schule“ wiederholt Gruppenkonzepte vorgestellt, die in der Stadt Aachen angeboten werden. Auch der Kinderschutzbund Würselen engagiert sich seit einigen Jahren mit einem entsprechenden Gruppenangebot. Im Team unserer Beratungsstelle war ebenfalls vor einigen Jahren erwogen worden, ein entsprechendes Gruppenangebot zu installieren. Allerdings wurde durch die Beobachtung von Initiativen anderenorts deutlich, dass sich die Umsetzung des Gruppenangebotes und vor allem die Gewinnung von Teilnehmerkindern schwierig gestaltet. Denn psychiatrisch diagnostizierte Eltern scheuen aus Angst vor möglichen Eingriffen den Kontakt zum Jugendamt und psychisch erkrankte, aber noch nicht diagnostizierte Eltern verleugnen die psychiatrische Problematik. Auch legt der personelle Aufwand für solch ein Projekt nahe, ähnlich wie bei den anderen Gruppenangeboten der Beratungsstelle, nach einschlägig qualifizierten Kooperationspartnern zu suchen.

Informelle Kontakte im Rahmen der Planungsgruppe „Familienhilfe/Hilfe zur Erziehung“ ermöglichten im Herbst einen Austausch über die bestehende Bedarfe und Anfragen mit dem SKF-Alsdorf. Schnell wurde deutlich, dass seitens des SKF über dessen Angebot des Betreuten Wohnens für psychisch erkrankte Jugendliche und (junge) Erwachsene die einschlägige psychiatrische Fachlichkeit und der Zugang zu diesem Personenkreis besteht. Auch konnte der SKF auf Bedarfsanfragen seitens der Jugendämter in der StädteRegion und auf einen Standort in Baesweiler verweisen.

Mit dem Neuzugang von Frau Hansen können wir eine Fachkraft aus dem Jugendhilfebereich in eine Kooperation einbringen, die sich in ihrer Masterarbeit mit den erzieherischen Bedarfen von psychisch erkrankten Eltern auseinandergesetzt hat und aus Studium sowie schul-sozialarbeiterischer Tätigkeit über Erfahrungen in Kindergruppenarbeit verfügt.

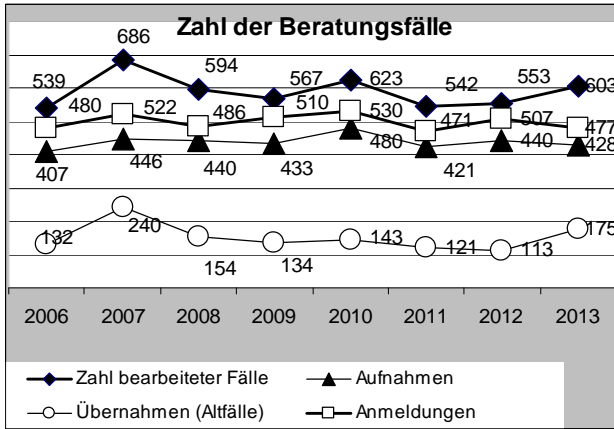
So entstand die Projektplanung, in Lauf des kommenden Jahres eine Gruppe für Kinder psychisch Erkrankter als Kooperation zwischen SKF-Alsdorf und Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche mit Standort in Baesweiler zu installieren. Die besondere Konstellation mit pauschalfinanzierter Einrichtung der Jugendhilfe und fallfinanzierter Einrichtung zur Betreuung psychisch Erkrankter wird in der weiteren Planung sicherlich einige Herausforderungen stellen. Da es aber gerade um ein Angebot an der Schnittstelle zwischen Jugendhilfe (Kinderperspektive) und Psychiatrie (Elternperspektive) handelt, bietet die Kooperation große fachliche,



strukturelle und auch logistische Chancen.

Statistische Kennwerte der Beratungsfälle

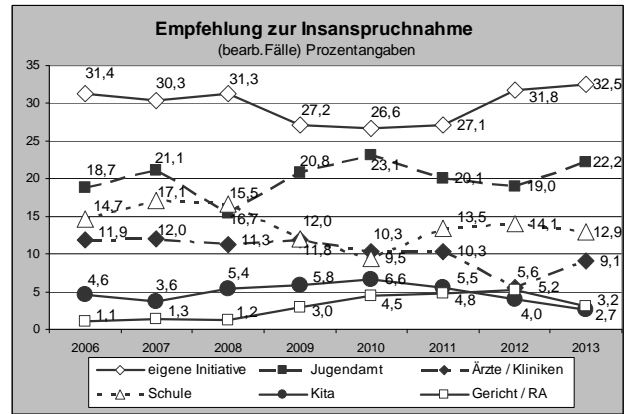
Im Folgenden soll versucht werden, die Entwicklung der statistischen Kennwerte zu erläutern und an Hand von Graphiken zu visualisieren. Im Kapitel Statistik auf Seite 18 sind die Rohdaten zur Transparenz im Einzelnen aufgeführt.



Der dargestellte Verlauf der Anmeldezahlen über die letzten 8 Jahre deutet eine Konsolidierung auf hohem Niveau an. Wie aus der Graphik erkennbar, hat sich deren Zahl im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr um 5,9 Prozent auf 477 reduziert. Daraus folgend wurden im Berichtsjahr 428 Fallbearbeitungen aufgenommen. Dies entspricht einem Rückgang um (nur) 2,7 Prozent. Denn auf Grund krankheitsbedingter Personalausfälle zum Ende 2012 stieg die Zahl der Anmeldungen aus dem Vorjahr, die erst 2013 aufgenommen werden konnten.

Aus dem gleichen Grund stieg auch die Zahl der Beratungsfälle, die im Vorjahr noch nicht abgeschlossen werden konnten um 55 % auf 175. Dies führte insgesamt zu einem Anstieg der im Berichtsjahr bearbeiteten Fälle auf 603.

Darin nicht enthalten sind –wie in den Vorjahren– die Familien, die in den Sprechstunden der Familienzentren, in den Trennungs- und Scheidungssprechstunden in Baesweiler sowie im Rahmen der zugehenden Beratung in der Europahauptschule beraten wurden, soweit diese nicht in eine längerfristige Beratung überführt wurden.

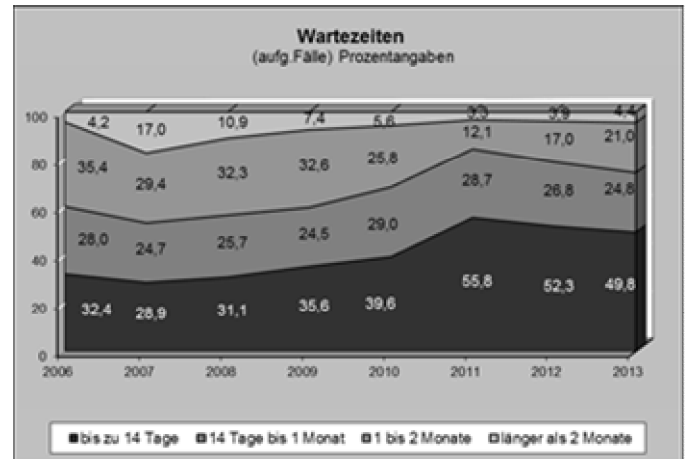


Die vorausgehende Darstellung zeigt, dass der Anteil der Ratsuchenden, die aus Eigeninitiative die Beratungsstelle aufsuchten, in diesem Jahr erneut gestiegen ist und mit 32,5 Prozent weiterhin die größte Gruppe darstellt.

An zweiter Stelle steht mit deutlichem Wiederanstieg um 3,2 und insgesamt 22,2 Prozent der Anteil der Ratsuchenden, die von den Jugendämtern der StädteRegion in die Beratung verwiesen wurden. Auch der Anteil der Zuweisungen durch Ärzte und Kliniken stieg erneut um 3,5 und erreichte mit 9,12 Prozent annähernd sein früheres Niveau.

Dagegen rückläufig waren im Berichtsjahr die Anteile der Familien, denen die Beratung von Schulen (-1,2 Prozent), Gerichten, Rechtsanwälten und Polizei (-2,1 Prozent) sowie von Kindertagesstätten (-2,7 Prozent) empfohlen wurde.

Für 74,5 Prozent der Ratsuchenden, deren Beratung 2013 aufgenommen wurde, begann die kontinuierliche Beratung innerhalb eines Monats nach der Anmeldung (-4,6 Prozent).



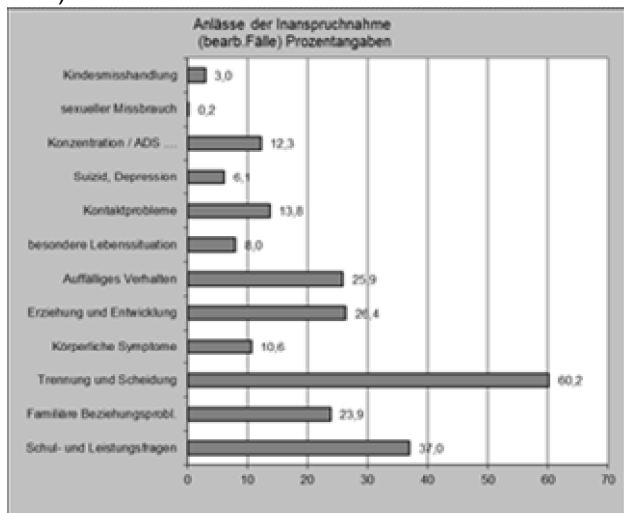
Das hohe Fallaufkommen sowie die krankheitsbedingt verringerten Personalressourcen bereits im Vorjahr führten dazu, dass für 21,0 Prozent beziehungsweise neunzig Familien sich der ersten Beratungstermin um bis zu zwei Monate verzögerte (+4,0 Prozent). Leider mussten außerdem neunzehn Familien länger als zwei Monate auf den Beginn der Beratung warten.

Dabei hat eine umgehende Aufnahme der Beratung das Ziel, der Verfestigung und Ausweitung der Prob-



lematik, deretwegen sich Eltern in der Beratungsstelle melden, entgegen zu wirken. Mit Kindern oder Jugendlichen, die sich selbst in der Beratungsstelle melden, vereinbaren wir weiterhin unverzüglich einen Gesprächstermin in den folgenden Tagen, wenn nicht sofort ein Berater für ein Gespräch zur Verfügung steht. Ebenso haben Anfragen wegen Schulvermeidung oder –verweigerung Vorrang.

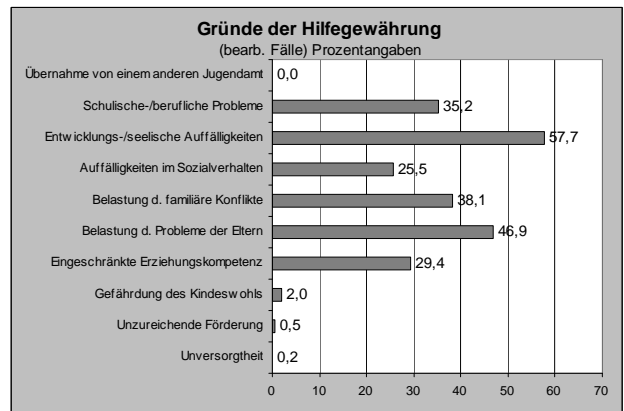
Bei den im Folgenden dargestellten Anlässen zur Inanspruchnahme zeigte sich eine weitere Steigerung von Fragen bei Trennung und Scheidung von 55,2 auf 60,2 Prozent. Bei weit mehr als der Hälfte der Anmeldungen standen demnach Fragen von Trennung oder Scheidung der Eltern im Vordergrund. Schul- und Leistungsfragen stellen durch eine weitere Zunahme auf 37 Prozent den zweithäufigsten Anmeldegrund dar (+1,7 Prozent). Erziehungs- und Entwicklungsthemen gewannen ebenfalls wieder an Bedeutung und waren in 26,4 Prozent der Anmeldungen Ausschlag gebend (-2,1 Prozent).



Dagegen verlor auffälliges Verhalten als viertstärkster Anmeldeanlass mit 25,9 Prozent wieder an Bedeutung (-5,1 Prozent). Analog zur Zunahme von Trennung und Scheidung als Anmeldegrund gewannen auch familiäre Beziehungsprobleme mit 23,9 Prozent (-3,3) weiterhin an Bedeutung.

Auch 2012 wurden Kinder wegen Hinweisen auf sexuelle Misshandlung oder Kindesmisshandlung in der Beratungsstelle vorgestellt. Dabei stieg ihr prozentualer Anteil an den Anmeldungen auf zusammen 2,2 Prozent. Das heißt, dass ein beziehungsweise achtzehn Kinder aus diesen Gründen angemeldet wurden.

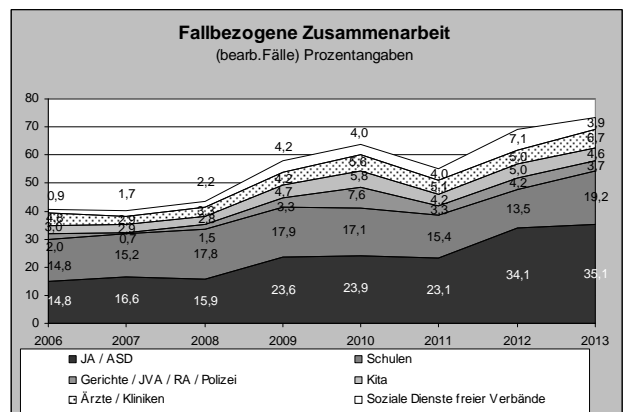
Die Gründe der Hilfestellung werden von den Beratern für die bundesweite Jugendhilfestatistik erfasst und im Gegensatz zu den Gründen der Inanspruchnahme bei Abschluss der Beratung zugeordnet.



Hier liegen Entwicklungs- oder seelische Auffälligkeiten mit einer erneuten Steigerung um 7,4 und insgesamt 57,7 Prozent weiterhin an erster Stelle. Trotz eines geringfügigen Rückgangs folgen Belastungen durch Probleme der Eltern mit 46,9 Prozent. Der Anteil von Beratungsfällen, in denen Belastungen durch familiäre Konflikte für die Hilfestellung relevant waren, sank um 6,5 auf 38,1 Prozent.

Eingeschränkte Erziehungskompetenz stellten mit 29,4 (-9,2), schulische oder berufliche Probleme mit 35,2 (+2,6) und Auffälligkeiten im Sozialverhalten stellen mit 25,5 Prozent (+9,6) weitere wesentliche Gründe der Hilfestellung dar. Seltener mit nur 0,5 Prozent erfolgt die Beratung vorrangig wegen unzureichender Förderung der Beratungsfälle.

Auch wenn Unversorgtheit mit 0,2 (1 Kind) und Gefährdung des Kindeswohls mit 2,2 Prozent (12 Kinder) zahlenmäßig wenig erscheinen, stellen sie für das Schicksal der Kinder sehr dringliche Gründe der Hilfestellung dar.

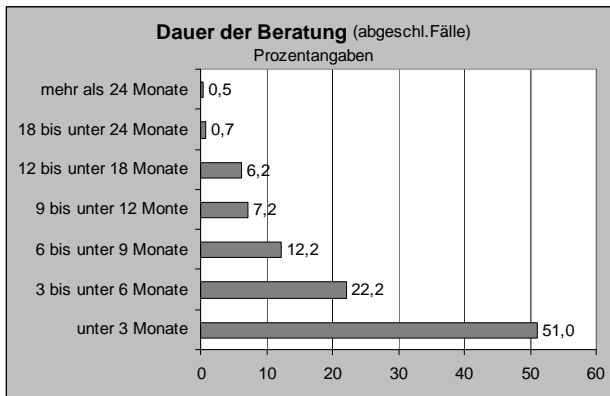


Auch weiterhin steht die fallbezogene Zusammenarbeit mit den Kollegen der Jugendämter in der StädteRegion bei einer geringfügigen Steigerung und einem Anteil von 35,1 Prozent an vorderster Stelle.

Es folgt mit einer Steigerung um 5,7 und insgesamt 19,2 Prozent der Anteil der Beratungsfälle, in denen mit Schulen fallbezogen zusammengearbeitet wurde. Die Zusammenarbeit mit Ärzten und Kliniken erfolgte in 6,7 Prozent (+1,7), mit Kindertageseinrichtungen in 4,6 (-0,4), mit Sozialen Diensten freier Träger in 3,9 (-3,2), mit anderen Beratungsstellen und Rechtsinstanzen in jeweils 3,7 Prozent der Be-

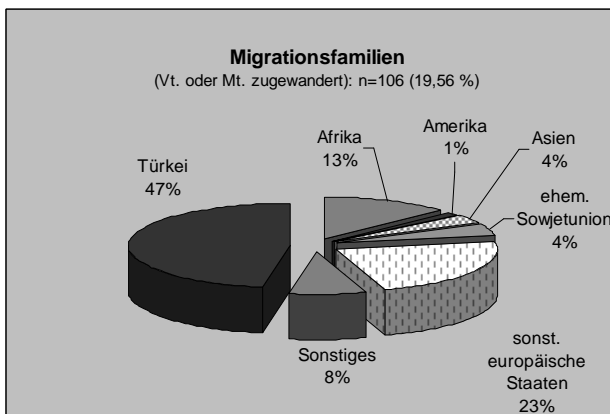


ratungsfälle.



Anfangs wurde bereits darauf verwiesen, dass durch krankheitsbedingte Personalausfälle vermehrt Beratungsfälle im Vorjahr noch nicht abgeschlossen werden konnten. Dies führte entsprechend zu einer Verlängerung der Beratungsdauer im Vergleich zum Vorjahr. 51,0 Prozent der Beratungen (-6,6%) wurden innerhalb der ersten drei Monate abgeschlossen. Bei 92,6 Prozent der Familien zog sich der Beratungsprozess bis zu maximal einem Jahr hin (+4,2 %). Die Anzahl der Familien, deren Beratungsprozess noch länger dauerte, erhöhte sich auf 32 Familien.

Bei annähernd einem Viertel der ratsuchenden Familien, das heißt 23,6 Prozent lag durch die Zuwanderung mindestens eines Elternteiles ein Migrationshintergrund vor.



Den größten Anteil daran hatten mit 47,2 Prozent Familien, in denen zumindest ein Elternteil aus der Türkei zugewandert war, gefolgt von Familien mit Zuwanderung aus einem europäischen Staat außer der ehemaligen Sowjetunion mit 23,2 Prozent. Familien mit afrikanischen Wurzeln machten 12,7 Prozent der Ratsuchenden aus. Der Anteil der Familien mit sowjetischer, asiatischer oder amerikanischer Herkunft lag bei 4,2, 3,5 beziehungsweise 1,4 Prozent.

Soziale Gruppenarbeit mit Mädchen (11-13 J.)

Margret Göttlicher
(Dipl. Sozialarbeiterin)



Das Projekt Soziale Stadt Alsdorf-Mitte wurde von Bürgermeister Alfred Sonders am 26.11.2012 in der Alsdorfer Stadthalle feierlich gestartet. In diesem Rahmen wurden auch die damit verbundenen sozialen und Jugendhilfe-Projekte anhand von Plakaten, Flyern und medialen Präsentationen erstmalig der Bevölkerung vorgestellt. Soziale Gruppenarbeit für Mädchen ist eines von mehreren Angeboten, die unsere Beratungsstelle in das Projekt einbringt. Sie zeichnet sich durch die beispielhafte Kooperation zwischen Kath. Beratungsstelle, Offener Jugendarbeit der Stadt Alsdorf sowie dem Ev. Kinder- und Jugendtreff aus.

Konzeption:

Mit Beginn der Pubertät erfahren Jugendliche starke biologische, kognitive und soziale Veränderungen. Erkenntnisse der neurobiologischen Forschung zeigen, dass zu Beginn der Pubertät umfangreiche Umstrukturierungen des Gehirns sowie massive hormonelle Umstellungen stattfinden und körperliche Reifungsprozesse einsetzen.

Neben den allgemeinen (normativen) Entwicklungsaufgaben des Jugendalters, die von allen Jugendlichen zu bewältigen sind, stehen manche Mädchen und Jungen vor individuellen, persönlich geprägten (nicht normativen) Herausforderungen, die ihnen zusätzliche psychische Anpassungs- und Bewältigungsleistungen abverlangen.

Diese Herausforderungen resultieren aus Risikofaktoren der frühesten Kindheit und/oder aus einer aktuell schwierigen familiären oder persönlichen Situation. Dies sind beispielsweise eigene psychische Probleme, ein negatives Selbstwertgefühl, schulische Leistungsschwäche, Probleme in der Familie, Trennung und Scheidung der Eltern, chronische Erkrankung eines Elternteils, Migrationshintergrund, Armut, Ausgrenzung und vieles andere mehr.

Soziale Gruppenarbeit für Mädchen als ein Angebot der Jugendhilfe soll Mädchen in frühem Jugendalter von 11-13 Jahren in ihrer psycho-sozialen Entwicklung unterstützen. Sie werden dabei von zwei pädagogisch-therapeutischen Fachkräften (Frau



Jaspers vom Jugendamt Stadt Alsdorf sowie Frau Göttlicher aus der Kath. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche) begleitet.

Im Rahmen der Gruppenarbeit erhalten die Mädchen die Möglichkeit, sich in geschütztem Rahmen miteinander auszutauschen und auseinanderzusetzen. Dabei sollen sie ihre Stärken wahrnehmen, Selbstbewusstsein und Vertrauen in die eigenen Kompetenzen entwickeln. Sie erhalten Gelegenheit, sich in neuen Rollen auszuprobieren und über Themen, die sie bewegen, zu sprechen. Der Austausch geschieht untereinander und mit den Gruppenleiterinnen als vertraute Ansprechpartnerinnen.

Durch ausgewählte Gruppen-Übungen soll die Selbstwahrnehmung geschult werden, die Mädchen sollen Selbstwirksamkeit und Anerkennung in der Gruppe erleben. Ausgerichtet ist die pädagogisch-therapeutische Arbeit auf den Aufbau von mehr Vertrauen in sich selbst und die eigene Handlungsfähigkeit.

Als ein weiteres therapeutisches Element der Gruppenarbeit ist immer auch das Beziehungsangebot der Fachkräfte zu sehen, das entsprechend von den Mädchen angenommen und genutzt werden kann.

Methoden des Empowerment-Konzepts zur Unterstützung des Selbstwertgefühls und Selbstvertrauens von Mädchen sowie Übungen/Methoden aus dem Programm „Glück als Unterrichtsfach in der Schule“ kommen in der Gruppenarbeit zur Anwendung. Die Mädchen sollen ein Gespür für ihr Potenzial entwickeln und lernen, dieses auch in schwierigen Situationen kreativ und selbstbewusst zu nutzen. Es geht darum, den Blick von den eigenen Defiziten weg hin auf die eigenen Stärken zu lenken. Denn gerade in dieser Entwicklungsphase haben Mädchen verstärkt eher ihre vermeintlichen „Mängel“ und Defizite im Blick. Auch geht in dieser Zeit oft die eigene innere „kindliche“ Spontaneität und Kreativität verloren, da man ja „cool“ rüberkommen möchte.

Die Soziale Gruppenarbeit ist ein präventiv ausgerichtetes Angebot für die Mädchen und ihre Familien. Sie ist ein konkretes Unterstützungsangebot der Erziehungshilfe gem. SGB VIII und somit eine Leistung der Erziehungs- und Jugendhilfe in Alsdorf.

„Girls only“:

Als sich nach einer langen Planungs- und Umbauphase die Eröffnung des Stadtteilbüros von „ABBBA“ e.V. (Alsdorfer Bildungs-, Beratungs- und Begleitungsangebote) und die Fertigstellung der Räume des ev. Jugendtreffs abzeichnete, konnte unser Projekt am 16. April 2013 gestartet werden.

Sieben Mädchen hatten sich im Vorfeld angemeldet. In Vorgesprächen mit den Mädchen und ihren Eltern wurde geklärt, ob eine Gruppenteilnahme indiziert und zeitlich möglich war. Es ging vor allem

darum, ob die Mädchen bereit waren, sich verbindlich auf eine regelmäßige Teilnahme einzulassen.

Da zur ersten Gruppenstunde der Raum im Jugendtreff doch noch nicht nutzbar war, fand das erste Kennenlernetreffen im nahe gelegenen Bowling-Center statt. Hier konnten sich Teilnehmer und Gruppenleiterinnen zunächst in lockerem Rahmen kennenlernen und „beschnuppern“.

In den insgesamt 10 Treffen wurde die Aufmerksamkeit schon in der Begrüßungsrunde auf „Positives Denken“ gelenkt. Jedes Mädchen stelle sich die Frage: „Was hat mir heute Freude gemacht?“ oder begann mit: „Ich habe mich heute gefreut über....“ Daran anschließend wurde den Mädchen durch kreative Angebote und den Austausch darüber ermöglicht, eigene Ideen einzubringen, zu entwickeln und umzusetzen. Sie konnten sich dabei mal „über den eigenen Rand hinaus“ etwas zutrauen und ausprobieren. In aktiven Kommunikations- und Interaktionsspielen konnten sie sich vor der Gruppe präsentieren. Durch die gemeinsamen Aktivitäten entstand ein positives Gruppen- und WIR-Gefühl. Jedes Mädchen konnte für sich testen: Wo ist mein Platz in der Gruppe? Wie werde ich von anderen akzeptiert? Schaffe ich es in Beziehung zu treten? Erstes Anzeichen dafür war, dass sich einige Mädchen zusammen auf den Nachhauseweg machten beziehungsweise aufeinander warteten.

Es entstanden einige beeindruckende Kunstwerke. Bei den Mädchen waren besonders Aktivitäten mit Bewegung und Musik beliebt. Mit der Zeit trauten sich immer mehr Mädchen, in der Gruppe etwas Neues auszuprobieren.

Zur Anwendung kamen: Kreativ künstlerische Angebote; Phantasiereisen; Kommunikations- und Interaktionsspiele/-übungen; Spiele/Aktivitäten (sportliche/musikalische/spielerische), die den Gruppenprozess förderten und das WIR-Gefühl der Gruppe stärkten. Darüber wurden den Mädchen auch neue Freizeitaktivitäten vermittelt, die sie bisher noch nicht kennengelernt hatten.

Im Rahmen der Eröffnung des Stadtteilbüros von „ABBBA“ e.V. am 22.5.13 beteiligten sich die Mädchen an einem Kreativangebot und dem Vorstellen des Gruppenprojekts in den Räumen des Ev. Jugendtreffs.

Zum Bedauern der Mädchen endete die Gruppe nach 10 Treffen. Einige von ihnen erhalten allein oder zusammen mit den Eltern weiter gehende Unterstützung seitens der Beratungsstelle.

Es ist Ziel für die nächsten Jahre, die „Soziale Gruppenarbeit für Mädchen“ neben der seit Jahren bewährten „Sozialen Gruppenarbeit für Jungen“ im Jugendhilfeangebot der Stadt Alsdorf dauerhaft zu etablieren.

Literatur:

De Vries, Ulrike; Lehmkuhl, Gerd; Petermann, Franz (2013): *Psychische Störungen im Jugendalter: Aktuelle*



Therapietrends In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 62 (7), S. 505–522

Fritz-Schubert, Ernst (2012): *Schulfach Glück: Wie ein neues Fach die Schule verändert*, Herder spektrum

Klees, Renate; Marburger, Helga; Schumacher, Michaela (2011): *Mädchenarbeit: Praxishandbuch für die Jugendarbeit Teil 1*, Beltz Juventa

Rauw, Regina (2012): *Selbstbehauptung in der Mädchenarbeit*, Handbuch

Einblicke in die Kurz-Mediation

Anne Ruland
(Dipl. Sozialpädagogin)



Kurz-Mediation ist eine Mediationsvariante, die in einer Beratungseinheit zu einer Vereinbarung der Parteien führt. Der Schwerpunkt liegt auch hier auf der Erarbeitung der hinter den Themen liegenden Bedürfnisse.

Kurz-Mediation eignet sich für begrenzte Konflikte mit einem zentralen Thema sowie für Kriseninterventionen. Sie ist lösungsorientiert und wird in der Regel von Jugendlichen gut angenommen.

Bei den folgenden Ausschnitten einer Falldarstellung sind die Namen selbstverständlich geändert.

Angemeldet hat sich Herr Schneider, telefonisch im Sekretariat. Die Kollegin hat notiert:

„Sven wohnt seit Dezember 2011 beim Vater, da die Mutter nach Polen ausgewandert ist ... Sven ist eigentlich sehr gut erzogen. Mit Freunden habe er aber in sehr verletzender Weise über die Lebensgefährtin des Vaters hergezogen, was diese mitbekommen habe ... Die finanzielle Situation ist sehr angespannt. Sven macht die Partnerin für die finanzielle Situation verantwortlich ... Hausarbeit wird von Sven kaum unterstützt. Er ist respektlos und hat eine unsoziale Ausdrucksweise ... Das Haus soll verkauft werden ... Sven frisst alles in sich rein. Der Vater wünscht sich, dass die beiden wieder zueinanderfinden.“

Zu Beginn des gemeinsamen Gesprächs teile ich Vater und Sohn mit, was ich bereits aufgrund der Anmeldenotiz von ihnen weiß. Ich versuche, Vertraulichkeit herzustellen und sichere Neutralität zu. Ich mache mir von der Situation ein genaueres Bild: "Was muss ich noch wissen, um mit Ihnen arbeiten zu können?" Ich fasse das Gehörte zu-

schiede und mache einen Formulierungsvorschlag für das Thema: "Ich habe verstanden, dass Sie heute an dem Thema "Gutes Miteinander" arbeiten wollen". Nachdem mir Vater und Sohn durch Kopfnicken ihre Zustimmung signalisiert haben, schreibe ich das Thema auf das Flipchart und erkläre, was ich nun vorhabe: "Ich möchte gerne verstehen, was Ihnen ein "Gutes Miteinander" bedeutet. Hierzu frage ich Sie nacheinander und bitte den jeweils anderen, nur zuzuhören und das Gehörte nicht zu kommentieren. Das ist nicht ganz einfach. Jeder wird ausreichend Zeit haben. Sind Sie einverstanden? Wer möchte beginnen?"

Das intensive Nachfragen der MediatorIn braucht Zeit, es ist wichtig um die einzelnen Parteien zu verstehen und hilft diesen, sich gegenseitig zu verstehen.

Ich mache für Vater und Sohn je eine Spalte auf dem Flipchart und sichere hierdurch auch visuell zu, dass jeder seinen Platz hat. Dem Jugendlichen wird deutlich, dass er eine eigenständige und gleichwertige Verhandlungspartei ist.

Vater und Sohn einigen sich darauf, dass Sven beginnt und Herr Schneider zunächst nur zuhört. Ich wende mich an Sven und beginne mit der Herausarbeitung der Bedürfnisse: „Sven, was bedeutet Ihnen „Gutes Miteinander?“

Sven: „Gemeinsam leben.“

Mediatorin: „Was verstehen Sie unter „Gemeinsam leben“?“

Sven: „Sich respektieren.“

Mediatorin: „Was meinen Sie mit „Sich respektieren“?“

Sven: „Gleichberechtigung.“

Mediatorin: „Was noch?“

Sven: „Fair bleiben.“

Mediatorin: „Was noch?“

Sven: „Nett zueinander sein.“

Mediatorin: „Was ist Ihnen noch wichtig für ein „Gutes Miteinander“?“

Sven: „Sich die Arbeit teilen.“

Mediatorin: „Was meinen Sie mit „Sich die Arbeit teilen“?“

Sven: „Hausarbeit.“

Mediatorin: „Was gehört für Sie zur Hausarbeit?“

Sven: „Aufräumen.“

Mediatorin: „Was noch?“

Sven: „Staubwischen.“

Mediatorin: „Was noch?“

Sven: „Mein Zimmer saugen.“

Mediatorin: „Gibt es noch etwas, was Ihnen für ein „Gutes Miteinander“ wichtig ist?“

Sven: „Sich verstehen.“

Mediatorin: „Was meinen Sie mit „Sich verstehen“?“

Sven: „Miteinander klar kommen.“

Mediatorin: „Was meinen Sie mit „Miteinander klar kommen“?“

Sven: „Miteinander reden“.

Ich bedanke mich bei Sven für sein Arbeiten und



auch beim Vater für sein Zuhören und wende mich nun an Herrn Schneider: „Herr Schneider, was bedeutet Ihnen „Gutes Miteinander?“ Der Vater übernimmt alle von seinem Sohn genannten Punkte und ergänzt „Etwas mehr tun, als unbedingt erforderlich.“ Womit Herr Schneider meint: „Nicht nur ein Zimmer saugen, sondern auch mal was mehr.“

Gut Miteinander reden	
Sven	Vater
Gemeinsam leben	Etwas mehr tun als unbedingt erforderlich
Sich respektieren	Nicht nur ein Zimmer saugen, sondern auch mal etwas mehr
Gleichberechtigung	
Fair bleiben	
Nett zueinander sein	
Sich die Arbeit teilen	
Hausarbeit	
Aufräumen	
Staubwischen	
Mein Zimmer saugen	
Sich verstehen	
Miteinander klarkommen	
Miteinander reden	

Abb.1

Durch das leicht penetrant wirkende Nachfragen „Was meinen Sie mit?“ und „Was verstehen Sie unter?“ erreicht die MediatorIn das Herunterbrechen von allgemeinen Oberbegriffen („Gemeinsam leben“) hin zu konkreten, verhandelbaren Bedürfnissen („Miteinander reden“).

Auf Grundlage der herausgearbeiteten Bedürfnisse bitte ich die Parteien, erste Angebote an die jeweils andere Seite zu machen. Auf ein zweites Flipchart schreibe ich „Vereinbarungen“. Ich halte nur die Vorschläge fest, die von beiden Parteien Zustimmung erfahren.

Sven und sein Vater verlassen mit folgender Vereinbarung (und sichtlich entspannt) die Beratungsstelle:

Vereinbarung

- Sven entschuldigt sich noch diese Woche bei der Freundin des Vaters
- Sven kauft ein - der Vater kocht
- Sven saugt samstags sein Zimmer und die Treppe sowie zwei Teppiche
- Sven und der Vater essen jeden Sonntag um 18:00 Uhr gemeinsam; sie bleiben mindestens 15 Minuten zusammen sitzen und stellen sich gegenseitig die Fragen: „Wie war deine Woche?“ und „Was steht nächste Woche bei dir an?“

Kinder in Beratung

Svenja Hansen
(Sozialpädagogin M.A.)

Durch meinen Einstieg in die Erziehungsberatungsstelle und meine klinisch-therapeutische Ausrichtung mit dem Blick auf Kinder und Jugendliche, ergeben sich erweiterte Möglichkeiten, Einzelstunden für Kinder und Jugendliche anzubieten. Den Kindern wird dadurch ein Raum eröffnet, in dem sie sich mit ihren Bedürfnisse und Gefühlen ausdrücken können und gehört werden.

In den Kontakten mit den Kindern erfahre ich, dass die Ängste und Sorgen die Tragekapazität der Kinder häufig übersteigen und es gelingt ihnen nur schwer, diese Lasten und innere Schwere ohne Unterstützung abzulegen. Häufig signalisieren Kinder, dass sie sich nicht verstanden fühlen und es ihnen an liebevoller Anerkennung und Wertschätzung von Eltern, Lehrern oder Freunden fehlt. Die Kinder sind häufig gut darüber informiert, was sie nicht machen sollen, was sie nicht gut können und wo sie sich noch verbessern müssten. Was aber besonders an ihnen ist, was ihre Stärken sind und was sie gut können, wird den Kindern zu selten vermittelt. Es entstehen ein innerer Frust und ein mangelndes Selbstwertgefühl, das sich auch durch dissoziales, hyperaktives Verhalten oder ein eingeschüchtertes Rückzugsverhalten kenntlich machen kann. Blickt man hinter das Problemverhalten, das sich in belasteten Familien zeigt, verbirgt sich häufig die Suche nach Halt, klarer Richtungsweisung und Liebe.

In meiner Arbeit mit den Kindern kommt es immer wieder dazu, dass sich Kinder auf der Suche nach Schutz, Geborgenheit und Sicherheit, mit Sinnfragen beschäftigen, die unbeantwortet zu einer starken Unsicherheit und zu inneren Ängsten führen können. Fragen wie, „Gibt es einen Himmel?“, „Lebt Gott dort?“ oder „Wo ist meine Oma jetzt?“ finden in der Einzelstunde Raum zum Ausdruck.

Mein Ansatz ist es, mit Hilfe kreativer Mittel den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihr Inneres nach außen zu tragen und dadurch ihre Lasten ein Stückweit abzugeben. In den Einzelstunden wird nicht in „alten Wunden“ gegraben, sondern die Kinder sollen vielmehr zunächst verstanden und „im Jetzt“ aufgebaut und gestärkt werden. Ein systemisch-lösungsorientierter Blick ermöglicht es, die Kinder in ihrem Umfeld zu betrachten und die Beziehungen zu Eltern, Geschwistern, Verwandten, Lehrern und Freunden als wichtigen Faktor immer mit einzubeziehen. Den Kindern werden in den Einzelstunden Angebote gemacht und sie dürfen selbst darüber entscheiden, wie sie den Raum für sich nutzen wollen. Für den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung und für die Öffnung des Blicks „auf das Gute“ spielt die Freiwilligkeit und die dabei entstehende Freude der Kinder eine wesentliche Rolle.



Spezielle Zielgruppe:

Kinder psychisch erkrankter Eltern

Eine Kooperation mit dem Sozialdienst katholischer Frauen ermöglicht es uns voraussichtlich im Laufe des kommenden Jahres eine neue Kindergruppe für Kinder mit psychisch erkrankten Elternteilen (mit und ohne Diagnose) anzubieten. Obwohl der Zugang zur Erziehungsberatungsstelle niedrigschwellig ist, finden Eltern mit einer psychischen Diagnose leider bislang eher selten den Weg in die Beratung. Gleichzeitig weisen auch viele Eltern, die Erziehungsberatung in Anspruch nehmen, gravierende psychische Probleme auf. Aus den bisherigen Forschungsergebnissen geht sogar hervor, dass 80% der betroffenen Familien einen Unterstützungsbedarf haben. Auch eine selbst durchgeführte Interviewstudie belegt, dass betroffene Eltern Unterstützung in der Erziehung und im Umgang mit ihren Kindern benötigen.

Zum Bedarf

Bezogen auf die Region Aachen lässt sich schätzen, dass insgesamt 4.000 bis 5.400 Kinder von einer psychischen Erkrankung eines ihrer Elternteile betroffen sind. Die Anzahl von Kindern mit Elternteilen, die an einer schweren psychischen Störung leiden, liegt in der Region Aachen vermutlich bei mehreren hundert Fällen. Viele Studien belegen den Zusammenhang zwischen der psychischen Erkrankung eines Elternteils und einer ungünstigen psychischen Entwicklung des Kindes. Die betroffenen Kinder sind einem deutlich erhöhtem Risiko ausgesetzt, selber eine psychische Störung zu entwickeln. Es wird davon ausgegangen, dass bei einer psychischen Erkrankung der Eltern, das Risiko dieser Kinder um das 2- bis 3fache erhöht ist. Lenz (2005) führt eine Studie auf, die belegt, dass Eltern bei einem Drittel aller Kinder, die sich in einer stationären kinder- und jugendpsychiatrischen Behandlung befinden, psychisch erkrankt waren.

Es scheint besonders wichtig, auch diese Zielgruppe aufgrund der enormen Belastung mit in den Blick zu nehmen und künftig speziell auch für Kinder mit psychisch erkrankten Elternteilen ein Gruppenangebot anzubieten.

Literaturangaben:

Grube, M. & Dorn, A. (2007): *Elternschaft bei psychisch Kranken.* In: Psychiatrie Praxis. 34, (2), (S. 66-72).

Haas, C. & Hansen, S. (2013): *Bedarf und Akzeptanz von Unterstützungsangeboten von psychisch erkrankten Eltern zur Stärkung der Erziehungskompetenz.* Master-Thesis im Studiengang Klinisch-therapeutische Soziale Arbeit. Katholische Hochschule Aachen.

Magolei, V. & Jungbauer, J. (2010): *Von der Theorie zur Praxis: AKisiA – ein Hilfeangebot für Kinder psychisch erkrankter Eltern.* In: *Familien mit einem psychisch kranken Elternteil. Forschungsbefunde und Perspektiven für die Soziale Arbeit.* (S. 201-247). Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich

Lenz, A. (2005): *Kinder psychisch kranker Eltern.* Göt-

tingen: Hogrefe Verlag.

Lenz, A. (2012): *Basiswissen: Psychisch kranke Eltern und ihre Kinder.* Köln: Psychiatrie Verlag GmbH.



Angebot der Beratungsstelle

Unser Team	In unserer Beratungsstelle arbeitet ein multidisziplinäres Team von Dipl. Sozialarbeiterin, Dipl. Sozialpädagoge/in und Dipl. Psychologen/in.
Zusatz- und Weiterbildung	Unterschiedliche therapeutische Zusatzausbildungen und Weiterbildungen der MitarbeiterInnen ermöglichen verschiedene methodische Herangehensweisen und differenziertes Eingehen auf die vielfältigen Problemstellungen der Ratsuchenden. Wir arbeiten nach den Methoden von Familientherapie, systemischer Therapie, Marte Meo/Video-home-Training, Gesprächspsychotherapie, psychodramatischen Ansätzen und Verhaltenstherapie. Regelmäßige berufliche Weiterbildung, externe bzw. kollegiale Supervision sind gewährleistet.
Angebot für Eltern, Kinder und Familien	In der Unterstützung der Ratsuchenden umfasst unser fachliches Angebot psychologische, pädagogische und psychosoziale Diagnostik, Beratung in Form von Einzel-, Eltern- und Familiengesprächen, Elterntraining, therapeutische und soziale Gruppen- und Einzelarbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie pädagogisch-therapeutische Arbeit mit Kindern und Familien.
Einbeziehung Dritter – Schweigepflicht	Es kann im Rahmen der Beratung sinnvoll und notwendig sein, hinsichtlich eines Klienten/einer Familie mit Dritten (z.B. Ärzten, Mitarbeitern von Jugendämtern, Schulen, Kindergärten etc.) zusammenzuarbeiten. Dies geschieht jedoch nur mit dem ausdrücklichen Einverständnis der Ratsuchenden.
Angebote für Fachkräfte	Daneben stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle LehrerInnen, ErzieherInnen und MitarbeiterInnen anderer sozialer und pädagogischer Einrichtungen zur Information, Klärung von Fragen und zur fachlichen Beratung zur Verfügung.
Prävention und Vernetzung	<p>Prävention und Vernetzung haben einen hohen Stellenwert in der Arbeit der Beratungsstelle.</p> <p>Vernetzung wird realisiert in Form von einzelfallübergreifender Kooperation, Mitarbeit in Gremien und Arbeitskreisen, Elternabenden, Gesprächsgruppen, thematischen Arbeitstreffen mit KollegInnen anderer sozialer und pädagogischer Institutionen etc.</p> <p>Dabei dienen verschiedene Gruppenangebote und die Schulung für das Aachener vorschulische Sprachförderprogramm besonders der Prävention.</p>



Fallübergreifende Aktivitäten der Beratungsstelle

Fachlicher Austausch und thematische Arbeitstreffen

- Leiterkonferenzen der Kath. Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche im Bistum Aachen
- Sozialarbeiter/-pädagogen-Konferenz der Kath. Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche im Bistum Aachen
- Konferenz der Psychologen der Kath. Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche im Bistum Aachen
- Arbeitskreis gegen sexuellen Missbrauch der Kath. Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche im Bistum Aachen
- Teamsitzungen mit Frau Mainz-Kwasniok, Rechtsanwältin und ehrenamtliches Teammitglied
- Teamsitzungen mit Frau Dr. Biebel und Frau Dr. Kaspers, Kinderärztinnen und ehrenamtliche Teammitglieder
- Kooperationstreffen mit den MitarbeiterInnen des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Amtes für Jugend, Familie und Beratung der StädteRegion Aachen
- Kooperationstreffen mit den MitarbeiterInnen des Jugendamtes der Stadt Herzogenrath
- Kooperationstreffen mit Leitung des Kath. Familienzentrums St.Petrus in Baesweiler
- Kooperationstreffen mit der Leitung des StädteRegionalen Familienzentrums „Sonnenschein“ in Baesweiler
- Kooperationstreffen mit der Leitung des Familienzentrums „Pustoblume“ des DRK in Baesweiler
- Kooperationstreffen mit der Leitung des ev. Familienzentrums „Aktion Engelhaus“ in Baesweiler
- Kooperationstreffen mit der Leitung und Team des Kath. Familienzentrums St.Sebastian in Würselen
- Kooperationstreffen mit der Leitung des Familienzentrums „Mittendrin“ der Arbeiterwohlfahrt in Alsdorf
- Kooperationstreffen mit der Leitung des Städt. Familienzentrums „Annapark“ in Alsdorf
- Kooperationstreffen mit der Leitung des Städt. Familienzentrums „Florianstraße“ in Alsdorf
- Kooperationstreffen mit den Leitungen des Städt. Verbundfamilienzentrums „Blumenrath“ in Alsdorf
- Kooperationstreffen mit der Leitung des Integr. Familienzentrums St.Thekla in Herzogenrath-Merkstein
- Wiederholter fachlicher Austausch mit den Schulsozialarbeitern der Europa-Hauptschule in Alsdorf für das Projekt „zugehende Beratung in der Hauptschule“
- Kontinuierliche Kooperation im Projekt „Soziale Stadt Alsdorf“ und im Trägerverein „ABBBA e.V.“
- Kooperationstreffen mit dem SKF-Alsdorf zur Konzipierung einer Gruppe für Kinder psychisch erkrankter Eltern

Öffentlichkeitsarbeit

- Kontinuierliche Aktualisierung der Online-Präsenz unter der gemeinsamen Homepage der kath. Beratungsstelle im Bistum Aachen: www.beratung-caritas-ac.de
- „Weltkindertag“ in Alsdorf 29.09.2013 s.u.

Vernetzung in Gremien und Arbeitskreisen

- Arbeitskreis „Psychosoziale Versorgung von Kindern und Jugendlichen“ der PSAG StädteRegion Aachen
- Arbeitskreis „Sexueller Missbrauch“ der StädteRegion Aachen
- Arbeitskreis „Trennung und Scheidung“ der Stadt Aachen
- Arbeitskreis „Trennung und Scheidung“ der Stadt Würselen
- Arbeitskreis „Schule und Jugendhilfe“ in Alsdorf
- Planungsgruppen-Sprecher-Treffen der Arbeitsgemeinschaft „Jugendhilfe in Alsdorf“
- Planungsgruppe „Familienhilfe/Hilfe zur Erziehung“ der Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfe in Alsdorf
- Planungsgruppe „Mädchen“ der Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfe in Alsdorf
- ADHS-Netzwerk der StädteRegion Aachen
- Projektgruppe „Internetberatung“ des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e.V.
- Lenkungsgruppe „Familienzentren“ in



Baesweiler

- Lenkungsgruppe der Familienzentren in Alsdorf
- Organisationsgruppe für den 6. und 7. Alsdorfer Fachtag von Jugendhilfe und Schule 2013 und 2014
- Interventionsgruppe „Arbeit mit sexuell übergreifenden Jugendlichen“ von Beratungsstellen in Stadt und StädteRegion Aachen
- Koordinierungstreffen der Leiter der Erziehungsberatungsstellen in der Städte-Region Aachen
- Netzwerk „Frühe Hilfen“ und Koordinierungsstelle Start(e)klar in Alsdorf
- Vorbereitung und Koordination des Projektes „Soziale Stadt Alsdorf“ mit Trägerverein „ABBBA e.V.“

Aktive Mitgestaltung von Veranstaltungen

- 6. Fachtag für pädagogische Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen, Schule und Jugendhilfe in Alsdorf am 24.01.2012
- Fachtag „Trennung und Scheidung“ des Arbeitskreises Trennung und Scheidung in Würselen
- Weltkindertag in Alsdorf mit einem Kreativangebot für Kinder am 23.09.2012/5.

Gruppenangebote

- Soziale Gruppenarbeit mit Jungen 2011/12 in Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Alsdorf im Kinder- und Jugendtreff „Altes Rathaus“
- Präventives Gruppenangebot 2011 für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien in Kooperation mit dem Jugendamt Alsdorf im Jugendtreff „Alte Dorfschule“
- Kompetenztraining für Eltern sozial auffälliger Kinder (KES) mit 5 Eltern im Rahmen des Projektes Soziale Stadt Alsdorf-Mitte unter dem Dach von „ABBBA“ e.V.

Präventive Angebote

- Die oben genannten präventiven Gruppenangebote
- Workshop über Trennung und Scheidung im Rahmen eines Fachtages des Arbeitskreises Trennung und Scheidung in Wür-

selen am 16.01.2013

- Kreativer Mädchenworkshop der Planungsgruppe „Mädchenarbeit“ der Arbeitsgemeinschaft „Jugendhilfe in Alsdorf“ im Kinder- und Jugendheim in Alsdorf am 16.11.2013
- Information und offene Sprechstunde im Rahmen der Elternsprechtage an der Gustav-Heinemann-Gesamtschule in Alsdorf am 6.05. und 18.11.2013
- Seit Mai 2013 wöchentliche Baby- und Kleinkind-Sprechstunde der Entwicklungspsychologischen Beratung im Rahmen des Projektes Soziale Stadt Alsdorf-Mitte in „ABBBA“ e.V.
- Monatliche Sprechstunde im Städt. Familienzentrum „Annepark“ in Alsdorf
- Monatliche Sprechstunde im Kath. Familienzentrum St.Sebastian in Würselen
- Monatliche Sprechstunde im Kath. Familienzentrum St.Petrus in Baesweiler für die Familienzentren St.Petrus, Sonnenschein und Kleine Forscher in Baesweiler
- Monatliche Trennungs- und Scheidungs-Sprechstunde im Familienzentrum St.Petrus in Baesweiler
- Monatliche Trennungs- und Scheidungs-Sprechstunde im Familienzentrum „Aktion Engelhaus“ in Baesweiler-Setterich
- Eltern-Frühstück des Projektes „Lust am Lernen“ des Diakonischen Werkes zum Thema „Hausaufgaben“ am 9.03.2013
- Eltern-Frühstück im Familienzentrum „Aktion Engelhaus“ in Baesweiler-Setterich am 26.11.2013
- Informationsabend im Familienzentrum Engelhaus zusammen mit kooperierender Rechtsanwältin zum Thema Trennung und Scheidung in Baesweiler am 5.06.2013
- Informationsabend in der VHS zusammen mit kooperierender Rechtsanwältin zum Thema Trennung und Scheidung in Alsdorf am 15.05.2013
- Trauma-psychologische Begleitung der Veranstaltung „CRASH KURS NRW - Realität erFAHREN“ in der Gesamtschule Alsdorf am 13.09.2013

Fachliche Hilfen

- Teilnahme am Fallbesprechungs-Arbeitskreis zwischen Kindertageseinrichtungen und Jugendhilfe in Baesweiler



- Schulung von 9 Erzieherinnen für das Aachener Programm zur vorschulischen Sprachförderung und LRS-Prävention aus Kindertageseinrichtungen in Alsdorf, Baesweiler und Würselen am 14. und 21.11.2013
- Insgesamt 15 Fachberatungen verschiedener MitarbeiterInnen von Jugendämtern, Kindertagesstätten, Beratungsstellen, anderer sozialer Dienste, Ärzten LehrerInnen und Schulsozialarbeitern

Qualifizierungsmaßnahmen

- Fachtag „Erziehungsberatung“ der Beratungsstelle im Bistum Aachen mit Klaus Menne, Geschäftsführer der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung am 29.0.2013
- 6. Fachtag für pädagogische Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen, Schule und Jugendhilfe in Alsdorf am 19.02.2013
- Blockseminar der Weiterbildung zur Familienmediatorin BKE vom 19. bis 23.02.2013
- Fachgespräch „Wer kümmert sich um das Bundeskinderschutzgesetz“ mit Heiner Nienhuys und Desirée Frese vom MFKJKS NRW am 10.04.2013
- Vorkonferenz-Workshop „Unterstützung für Kleinkinder bei Trennung und Scheidung“ der Universität Köln am 25.04.2013
- Forum „Frühe Kindheit“ der Universität Köln zum Thema „Trennung, Tod und Trauer in den ersten Lebensjahren“ am 27.04.2013
- Dialogveranstaltung des Caritasverbandes Aachen zum Thema „Verantwortung des Sozialstaates für Familien“ in Düren am 15.08.2013
- Blockveranstaltung zur Prävention von sexuellem Missbrauch, Kindeswohlgefährdung allgemein und speziell in der Institution der Erziehungsberatungsstelle am 26.11.2013.

Statistik

	Zahl der Beratungsfälle	
Gesamtzahl der Beratungsfälle:	603	
Neuaufnahmen	428	70,98 %
Übernahmen aus 2012	175	29,02 %
Abgeschlossen in 2013	433	71,81 %
Übernommen in 2014	170	28,19 %
männlich	341	56,55 %
weiblich	262	43,45 %
Familien mit Zuwanderungshintergrund mind. eines Elternteils	142	23,55 %
Zahl der Stellungnahmen		
Kurzfristige Krisengespräche außerhalb der Fallarbeit	28	

Fallbezogene Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Eine Zusammenarbeit erfolgte in folgender Zahl von Fällen:		
mit Schulen	83	19,17 %
mit Jugendämtern/Allgemeinem Sozialen Dienst	152	35,10 %
mit Ärzten/Kliniken	29	6,70 %
mit anderen Beratungsdiensten	16	3,70 %
mit Sozialen Diensten freier Verbände	17	3,93 %
mit Gerichten/JVA/Rechtsanwälten/Polizei/u.ä.	16	3,70 %
mit Sozialamt oder sonstigen	0	0,00 %
mit Kindertageseinrichtungen	20	4,62 %
mit niedergelassenen Psychotherapeuten	5	1,15 %
mit Anlaufstellen/ Kinderschutz-Ambulanzen	3	0,69 %
mit Sonstigen	15	3,46 %

Kinderzahl je Familie

Familien mit 1 Kind	174	28,86 %
Familien mit 2 Kindern	246	40,80 %
Familien mit 3 Kindern	124	20,56 %
Familien mit 4 und mehr Kindern	59	9,78 %

Altersverteilung

Altersverteilung der angemeldeten Kinder:



unter 3 Jahren	48	7,96 %
bis unter 6 Jahren	93	15,42 %
bis unter 9 Jahren	128	21,23 %
bis unter 12 Jahren	136	22,55 %
bis unter 15 Jahren	109	18,08 %
bis unter 18 Jahren	61	2,65 %
bis unter 21 Jahren	16	2,65 %
bis unter 24 Jahren	8	1,33 %
junge Erwachsene	4	0,66 %

Anlässe der Inanspruchnahme

Wie schon in den Vorjahren wurden seitens der Anmel-
denden unterschiedlichste Anmeldegründe genannt:

Anfragen im Schul- und Leis- tungs Bereich	223	36,98 %
Familiäre Beziehungsprobleme	144	23,88 %
Anfragen im Zusammenhang mit Trennung und Scheidung	363	60,20 %
Körperliche Symptome	64	10,61 %
Fragen zu Erziehung und Ent- wicklung	159	26,37 %
Auffälliges Verhalten	156	25,87 %
Besondere Lebenssituationen	48	7,96 %
Kontaktprobleme	83	13,76 %
Suizidäußerungen, -versuch, Depression	37	6,14 %
Konzentrationsprobleme, Ablenk- barkeit, Unruhe, Hyperaktivität	74	12,27 %
Anfragen im Zusammenhang mit sexuellem Missbrauch oder Kindesmisshandlung	19	3,16 %

Schwerpunkt der Beratung

Erziehungsberatung nach § 28	407	94,00 %
Eingliederungshilfe nach § 35a	23	5,31 %
Sonstige Beratungsschwerpunkte	2	0,46 %

Empfehlung zur Inanspruchnahme

Bei der Gesamtzahl der Beratungen erfolgte die Inan-
spruchnahme:

- aus eigener Initiative	196	32,50 %
- auf Anraten eines Jugendamtes	134	22,22 %
- auf Anraten eines Arztes / Klinik	55	9,12 %
- auf Anraten der Schule	78	12,94 %
- auf Anraten anderer Beratungs- dienste	36	5,97 %
- auf Anraten von ehem. Klienten	21	3,48 %
- auf Anraten sonstiger Personen	48	7,96 %

- auf Anraten einer Kindertages- Einrichtung	16	2,65 %
- auf Anraten von Gericht / Rechtsanwalt	19	3,15 %

Wartezeiten

Bezüglich der 428 im Berichtsjahr neu aufgenommenen
Beratungsfälle ergaben sich folgende Wartezeiten:

- bis zu 14 Tagen	213	49,77 %
- 14 Tage bis 1 Monat	106	24,77 %
- 1 Monat bis 2 Monate	90	21,03 %
- länger als 2 Monate	19	4,44 %

Dauer der Beratung

Bei den 433 im Berichtsjahr abgeschlossenen Bera-
tungsfällen betrug die Dauer des Beratungsprozesses:

- unter 3 Monate	221	51,04 %
- 3 bis unter 6 Monate	96	22,17 %
- 6 bis unter 9 Monate	53	12,24 %
- 9 bis unter 12 Monate	31	7,16 %
- 12 bis unter 18 Monate	27	6,24 %
- 18 bis unter 24 Monate	3	0,69 %
- mehr als 24 Monate	2	0,46 %

Familien mit Migrationshintergrund

Von den insgesamt 603 bearbeiteten Fällen hatten 142
oder 23,55 % der Familien einen Migrationshintergrund.
Die Herkunft der Eltern teilte sich folgendermaßen auf:

Afrika	18	12,68 %
Amerika	2	1,41 %
Asien	5	3,52 %
ehem. Sowjetunion	6	4,23 %
sonst. europäische Staaten	33	23,24 %
Sonstiges	11	7,75 %
Türkei	67	47,18 %

Online-Beratung

Über das Jahr meldeten sich 34 Ratsuchende aus der
StädteRegion anonym über das Internet-Portal des Cari-
tasverbandes in der Online-Beratung. Von diesen Ratsu-
chenden waren:

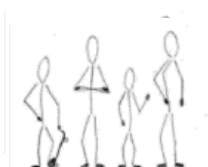
Ehepaare/Paare	1	2,94 %
Eltern/Elternteile	21	61,77 %
Jugendliche/junge Erwachsene	11	32,35 %
Fachkräfte	1	2,94 %
davon waren:		
männlich	6	17,65 %
Weiblich	28	82,35 %



Das Team der Beratungsstelle

Hauptamtliche Teammitglieder

Margret Göttlicher	Dipl. Sozialarbeiterin	teilzeit
Gabriele Grabowski	Verwaltungsfachkraft	teilzeit
Rita Kruger-Düring (bis 31.01.2013)	Dipl. Psychologin	teilzeit
Svenja Hansen (ab 01.04.2013)	Soziale Arbeit, M.A.	Teilzeit
Britta Harkebusch (ab 01.05.2013)	Dipl. Sozialpädagogin	
Claus-Ulrich Lamberty	Dipl. Psychologe Leiter der Beratungsstelle	vollzeit
Tanja Mann (01.09. bis 25.11.2013)	Studentin im Masterstudiengang Psychologie	Praktikum
Christoph Pott (bis 30.04.2013)	Dipl. Sozialpädagoge	vollzeit
Claudia Radermacher- Lamberty (bis 31.10.2013)	Dipl. Psychologin	teilzeit
Anne Ruland	Dipl. Sozialpädagogin	teilzeit
Birgit Schumacher	Verwaltungsfachkraft	teilzeit
Franziska Speck	Verwaltungsfachkraft	Teilzeit



Ehrenamtliche Teammitglieder

**Dr.A. Biebel und
Dr.G. Kaspers**

Fachärztinnen für Kinderheilkunde

ehrenamtlich

Martina Mainz-Kwasniok

Fachanwältin für Familienrecht

ehrenamtlich

Vielen Dank für Ihr Interesse

